4. Verhältniß der Reue zur Sündenvergebung. Die Frage, ob die Nachlassung einer schweren Sünde von Seiten Gottes ohne irgendwelche Reue auf Seiten des Sünders möglich sei, wird von einer großen Anzahl thomistischer Theologen aus speculativen Gründen bejahend beantwortet (s. z. B. De Lugo, De poen. 7, 106 sqq.). Stellt man aber dieselbe Frage mit Beschränkung auf die tatsächlich geltende Gnadenordnung, so ist a) als Glaubenssatz festzuhalten, daß zur Nachlassung jeder nach der Laufe begangenen Sünde die Reue notwendig ist. Ihren Charakter als Glaubenslehre erfüllt diese These aus den Worten des Tridentinums (Sess. XIV, c. 4 De poen.): *Fuit quovis tempore ad impetrandam veniam peccatorum hic contritionis motus necessarius*; ihre biblische Grundlage hat sie in allen Stellen, wo die Sinneränderung (*poenitentia*, *μετάνοια*) zur Bedingung für die Rettung gemacht wird (z. B. Ez. 18, 30 f. Luc. 13, 3. Apg. 2, 38; 3, 19). Zahlreiche Vätersstellen bestätigen den Satz, und auch die Vernunft muß es als höchst angemessen bezeichnen, daß Gott vor der Vergebung der schweren Sünde die (unter Beistand der Gnade zu Stande kommende) Losreißung des Willens von derselben verlangt. Es ist weiterhin b) kirchliche Lehre (*sic dei proxima*), daß der vollkommenen Reue (*contritioni caritate perfectae*) die Kraft zukommt, den Menschen mit Gott zu versöhnen, ehe er das Sacrament der Buße wirklich empfangen hat. Dieß ergibt sich aus Trid. Sess. XIV, c. 4 l. c.: *Etsi contritionem hanc aliquando caritate perfectam esse contingat hominemque Deo reconciliare, priusquam hoc Sacramentum [Poenitentiae] actu suscipiatur*. Diese Kraft hat die Reue von der Liebe, durch die sie vollkommen wird. Liebe und Sünde können nicht miteinander in der Seele bestehen, und Gott hat der Liebe seine Gegenliebe (Spr. 8, 17. Joh. 14, 21, 23) und seine Innwohnung (Joh. 14, 23. 1 Joh. 4, 16) verheißen (vgl. Luc. 7, 47). Die Frage, ob die vollkommene Reue in diesem Falle *causa formalis* oder *causa dispositiva* für die Rechtfertigung ist, wird von den Theologen verschieden beantwortet, ist aber wohl mit der *sententia communior* dahin zu entscheiden, daß die heiligmachende Gnade als *meritum de congruo* durch die vollkommene Reue verdient wird. Jedenfalls aber kommt auch bei der Erweckung vollkommener Reue die Rechtfertigung nicht ohne Beziehung auf das Bußsacrament zu Stande. Vielmehr ist (s. Trid. l. c.) das *votum sacramenti* bei der Reue, *quod in illa includitur*, und der wirkliche Empfang des Bußsacramentes nachher nöthig. Der Hauptgrund für diese Nothwendigkeit liegt darin, daß in der von Gott gewollten Heilsordnung jede schwere Sünde, sofern die Möglichkeit vorliegt, der Schlüsselgewalt der Kirche unterworfen werden muß. Als praktischer Grund kommt dazu der Umstand, daß der Mensch niemals volle Sicherheit

über die Vollkommenheit seiner Reue haben kann und demnach moralisch verpflichtet ist, zur größern Sicherheit nochmals Vergebung der Sünde im Bußsacrament zu suchen. Dagegen kann andererseits nicht gesagt werden, daß die vollkommene Reue nur in außerordentlichen Fällen oder nur in *articulo mortis* die Sündenvergebung außer dem Sacramente erlange. c) Bezüglich der unvollkommenen Reue erklärt das Tridentinum (Sess. XIV, c. 4 l. c.) im Gegensatz zu der Lehre der Reformatoren, die unvollkommene Reue, welche *attritio* genannt wird, mache, weil sie entweder aus der Betrachtung der Schändlichkeit der Sünde oder aus der Furcht der Hölle und der Strafen entsteht, vorausgesetzt, daß sie den Willen, zu sündigen, ausschließt und auf Vergebung hofft, den Menschen nicht nur nicht zum Heuchler und noch größern Sünder, sondern sei vielmehr eine Gabe Gottes und ein Antrieb des allerdings noch nicht innewohnenden, sondern nur innerlich bewegenden heiligen Geistes, mit dessen Hülfe der Büsser sich den Weg zur Gerechtigkeit bahne. Und obwohl sie aus sich selbst ohne das Sacrament der Buße den Sünder nicht zur Rechtfertigung führen könne, so bereite sie (*disponit*) ihn doch, um im Sacramente der Buße die Gnade Gottes zu erlangen. Es ist also bestimmte Lehre der Kirche, daß die aus der übernatürlichen Furcht entstehende Reue zur Vergebung der Sünde durch das Bußsacrament disponirt oder vorbereitet. Dabei bleibt freilich die Frage offen, ob sie schon die allein zureichende und also nächste, oder ob sie bloß eine entferntere Vorbereitung dazu sei, welche erst durch die Liebe vervollständigt werden müsse. Der Streit darüber zieht sich mit großer Ausführlichkeit durch die Theologie der letzten Jahrhunderte. Franciscus Victoria hatte die erstere Meinung zuerst aufgestellt, sein Schüler Canus und Dominicus Soto hatten sie tiefer begründet, und da auch Suarez und Vasquez sie annahmen, gelangte sie zu einer solchen Geltung, daß Papst Alexander VII. von ihr im J. 1667 sagen konnte: *Hodie inter scholasticos communior videtur*. Dagegen wurde im darauffolgenden Jahrhundert die entgegengesetzte Meinung vorzüglich durch den Einfluß der französischen Theologen die überwiegende. Das Concil von Trident entscheidet darüber nichts; denn während in der oben angeführten Stelle nach dem Bericht des Cardinals Pallavicino zuerst der Ausdruck vorge schlagen war, daß die *attritio* im Sacrament zur Sündenvergebung genüge (*sufficere*), wurde anstatt dessen auf die Vorstellung des Bischofs von Lubeca der allgemeinere Ausdruck *disponere* beschlossen, der ebenso gut von einer entfernten als von der nächsten Disposition verstanden werden kann. Jedoch läßt sich aus andern Bestimmungen des Concils folgern, daß es wenigstens einen Anfang der Liebe als nothwendige Voraussetzung der Rechtfertigung betrachtet und also die Reue aus bloßer Furcht ohne alle Liebe nicht als hinreichende Vorbereitung für